

Ist der Feminismus am Ende?

„DAS EVA-PRINZIP“

Ein engagiertes und provokantes Plädoyer für eine neue Weiblichkeit

VON JEFF BADEN

Spätestens seit der Zeit, als in der Öffentlichkeit die Debatte um die Finanzierung der Renten und Pensionen anhub, mussten sich die westlichen Gesellschaften der Frage stellen, welche Auswirkungen der ungabremteste demografische Niedergang für den Generationenvertrag nach sich zog. In Deutschland ist seit geraumer Zeit in diesem Zusammenhang sogar vom „Gebärstreik“ der modernen Frauen und den männlichen „Zeugungsverweigern“ die Rede.

Die mutig-streitbare „Tageschau“-Sprecherin und Mutter Eva Herman (47) sieht hinter dieser Entwicklung den Feminismus der vergangenen dreißig Jahre grundsätzlich verantwortlich. In ihrem soeben erschienenen, heiß umstrittenen Buch „Das Eva-Prinzip“ zeigt die Journalistin, Moderatorin und Nachrichtensprecherin anhand der Entwicklung der Emanzipationsbestrebungen seit den späten sechziger Jahren den grundlegenden Wandel der Geschlechterrollen und deren Auswirkungen auf die Familie auf.

Die Autorin wirft dabei insbesondere die Frage auf, ob sich viele moderne Frauen in dem Kräfte zehrenden Spagat zwischen Privatleben und Karriere, Kinder und Beruf nicht einfach überfordert fühlen. Aus Angst, Selbstverwirklichung und Familie nicht unter einen Hut zu bringen, entscheiden sich dann heutzutage immer mehr junge Frauen grundsätzlich gegen eigene Kinder. Eva Herman bezweifelt allerdings, dass diese in allen modernen Gesellschaften unverkennbare Tendenz spurlos an den Frauen selbst vorübergeht und sie moniert, dass dies unweigerlich zum schlechenden Niedergang der Familie und somit auch der Gesellschaft insgesamt führen wird.

Des Weiteren ist für die Autorin unübersehbar, dass sich die Männer von dem neuen oftmals „vermännlichten“ Frauenbild oftmals überfordert fühlen, da ihr eigenes Rollenverständnis völlig schwammig geworden zu sein scheint, frei nach Grönemeyer „Wann ist ein Mann ein Mann?“.

Eva Herman sieht im militanten Feminismus, wie ihn in

Deutschland maßgeblich Alice Schwarzer geprägt hat, einen folgenschweren Irrtum, wenn gleich sie durchaus differenziert der Frauenbewegung auch einige positive Errungenschaften zugesteht.

Sprachlich brillant und unumwunden mutig formuliert die Autorin in ihrem Buch Fragen, die im öffentlichen Diskurs um „gender studies“ und „Frauenquoten“ die längste Zeit aus „politischer Korrektheit“ tabuisiert waren, die aber sicherlich einer eingehenderen und sachlich-toleranteren Diskussion bedürfen, als dies momentan besonders in der deutschen Medienlandschaft der Fall ist. Eva Herman wegen der Veröffentlichung ihres Buches etwa schlichtweg als „krank“ zu bezeichnen, wie dies vor kurzem eine virulente Feministin in einer ZDF-Diskussionsrunde darzulegen versuchte, kann wohl kaum angehen, vor allem, als die Autorin ihre aus heutiger Sicht mitunter sicherlich provokanten Thesen sachlich-argumentativ untermauert, indem sie sich u. a. auf entsprechende wissenschaftliche Untersuchungen beruft.

Mit persönlichem Engagement



plädiert Eva Herman für eine Rückbesinnung auf weibliche Eigenschaften, um die Familie und somit die Gesamtgesellschaft vor dem Aussterben zu bewahren. Ihrer Meinung nach haben sich viele Frauen auf der Suche nach wirtschaftlicher Autonomie zu sehr in eine männliche Rolle drängen lassen und sich dabei in erster Linie auf den erbitterten Kampf (oftmals gegen männliche Kollegen) um die eigene Karriere konzentriert. Zu kurz gekommen sind dabei ihrer Ansicht nach nicht nur die Frauen selbst, sondern auch die Männer und vor allem ihre (gegebenenfalls vorhandenen) Kinder.

Immer mehr Frauen treten demzufolge auch in einen „Gebärstreik“ ein und viele verweigern konsequent eine engere Bindung mit den entsprechenden Verpflichtungen, die ihre persönliche Freiheit einschränken könnten. Die Gefahr, dass wir uns hin zu einer bindingslosen Singlegesellschaft bewegen, sieht die Auto-

rin dabei als durchaus real.

Für Eva Herman sind die Frauen selbst Schlüssel zur Veränderung dieser dramatischen Situation und sie zeigt dies überzeugend auf anhand ihrer eigenen Biografie als langjährige viel beschäftigte und gefragte Karrierefrau, deren Leben erst Sinn und Halt nach der späten Geburt ihres Sohnes bekam.

Das „Eva-Prinzip“ bedeutet für Eva Herman letztlich nichts anderes, als Familie und Kinder wieder als erfüllenden Lebensmittelpunkt anzusehen und somit als gleichberechtigte – wenn gleich mit komplementären Anlagen ausgestattete – Mütter und Väter zu einer humaneren, friedfertigeren und wirklich emanzipierten Gesellschaft beizutragen.

Eva Herman: „Das Eva-Prinzip – Für eine neue Weiblichkeit“, Pendo-Verlag München und Zürich, September 2006, 266 Seiten, Paperback, ISBN-10: 3-86612-105-9.